

## Das Schutzgefieder der Spechte und anderer Vögel.

Von S. A. Weber.

Bekanntlich haben einige Vögel ein derart ausgeprägtes Schutzgefieder, dass man sie tatsächlich erst wahrnimmt, wenn sie hart vor unsern Augen auffliegen. Das erfahren wir recht deutlich, wenn eine *Feldlerche* oder eine *Haubenlerche* auf einer Scholle sitzt und singt; eine Viertelstunde und noch länger müssen wir dem Klang des Gesanges nachgehen bevor wir sie endlich entdecken können und das ist meist erst der Fall wenn der Vogel auffliegt. Aehnlich verhält es sich, wenn eine *Weisse Bachstelze* am Rand einer Kiesbank steht; man hört wohl ihren Ruf, aber lange muss man oft suchen bis man sie sieht. Dass aber den *buntscheckigen Spechten* ihr Kleid in Zeiten der Gefahr als Schutzgefieder wohl zu statten kommt ist nicht so einleuchtend und doch verstehen sie es ganz vortrefflich auszunützen. Ich habe kürzlich wieder Gelegenheit gehabt einen solchen Fall zu beobachten. In einem kleinen Gehölz in der Nähe von Bern, in welchem sich seit einigen Jahren stets ein Pärchen *Kleiner Buntspechte* aufhält, das wohl auch dort nistet, da es an geeigneten, morschen Bäumen nicht fehlt, belauschte ich längere Zeit ein Weibchen dieser Art. Meine Anwesenheit schien dasselbe gar nicht zu beachten, es arbeitete unverdrossen auf der Esche, unter welcher ich stand, untersuchte eifrig in allen möglichen Stellungen die Aeste las emsig allerhand Geniessbares von der Rinde und den Knospen ab und liess ohne zu hämmern wiederholt seinen Lockruf hören. Drüben im Wäldchen antworte ihm ein Artgenosse, wahrscheinlich das Männchen — die Esche steht etwas abseits — und nun flog es auch dorthin. Vorsichtig folgte ich dem Spechte, um allfällig seinen Nistbaum zu entdecken oder sein komisches Liebesspiel zu beobachten. Kaum hatte er ein schlanke Erle angefliegen, als plötzlich der Warnruf einer Meise erscholl und bald darauf strich auch ein Sperber daher. Ausser dem Warnruf der Amsel und ab und zu einer Meise war alles still: der Kleinspecht schien verschwunden und doch hatte ich ihn nicht abfliegen sehen. Nach längerem Suchen entdeckte ich ihn endlich auf der Unterseite eines wagrechten Astes, eben, als

er sich wieder bewegte als die Gefahr vorüber war. Er hatte sich platt an den Ast gedrückt, Kopf und Schnabel nach unten gerichtet, so dass er in dieser Stellung einem abgebrochenen Seitenaste nicht unähnlich sah, sein scheekiges Gefieder täuschte einen mit Moos und Flechten bewachsenen Astknorren vor.

In ähnlicher Stellung hatte ich einmal auch einen *Grünspecht* endlich entdeckt. — Dass das Auffinden eines Grün- oder Grauspechtes, dem Beobachter, wenn er ihn nicht zufällig hat auffliegen sehen, Mühe macht, ist nichts Absonderliches: dass aber ein Sperberweibchen scheinbar getäuscht wird und unverrichteter Sache abstreicht, verdankt der Specht wohl seinem Schutzgefieder.

Ein lauter, fast ängstlich scheinender Warnruf eines von einem Sperber hart bedrängten Grünspechtes, lenkte meine Aufmerksamkeit auf sich, als er eben eine hohe kahle Pappel anflog, in deren Nähe ich stand. Der Sperber flog in scharfem Fluge am Baum vorbei, einer entfernten Baumgruppe zu. Die unbewegliche Stellung und die Schutzfärbung hatten den Specht gerettet. Dass der Sperber einen heftigen Anprall fürchtete, ist kaum anzunehmen, denn sonst wäre er nicht, ohne sein rasches Tempo zu dämpfen weiter geflogen. Den Specht entdeckte ich erst, als er seinen Ruf erschallen liess, der jetzt jubelnd klang; allein er verharrete noch eine Weile in derselben Stellung und erst als ich den Sperber in der Richtung nach dem Gurten ziehen sah, wagte er es wieder auf Nahrungssuche auszuziehen.

Vor einigen Jahren vernahm ich beim Betreten eines Waldes von einem am Rande stehenden wilden Kirschbaum herab ein eigentümliches Wimmern, das von unzweideutigen Spechtrufen unterbrochen wurde, indes bei meinem Näherkommen verstummte. Ich vermutete eine mit Jungen besetzte Spechthöhle und musterte den Baum von unten bis oben, ohne mit Sicherheit eine solche zu entdecken. Wie ich nun um den Baum herumging vernahm ich aus dem Waldinnern den Ruf des *Grossen Buntspechtes*, worauf vom Baume her wieder die nämlichen Laute hörbar wurden, die ich bei meiner Ankunft vernommen hatte, nur waren sie jetzt deutlicher und kamen, wie es mir schien, nicht von ein und derselben Stelle,

also nicht aus einer Höhle heraus. Nun zog ich mich zurück in den Wald hinein; jetzt hörte ich den Ruf des alten Spechtes ganz in meiner Nähe und eben sah ich denselben nach dem Baume fliegen. Statt in einer Höhle zu verschwinden, flog er ebenso schnell, wie er gekommen war, wieder fort und doch hatte er sich dort zu schaffen gemacht, allerdings nicht da, wo ich seinen Nistort vermutete. Ich merkte mir ungefähr die Stelle, besah sie nun etwas genauer und richtig, an stärksten senkrecht aufstrebenden Aste klebten 3 junge Buntspechte über- und nebeneinander. Ab und zu wechselten sie ihre Stellung und liessen ihre Stimme leise hören. Ihr buntes Gefieder stach so wenig von der Färbung der Rinde ab, dass ich sie vorher übersah; zudem verhielten sie sich ruhig, als sie sich beobachtet glaubten.

Wie ein *Weidenlaubsänger* sich ebenfalls seines Schutzgefieders bediente, habe ich neulich wieder beobachten können. Wieder durch den Ruf einer Meise gewarnt, hatte das anwesende Kleingefieder Deckung gesucht und sich lautlos verhalten. Mir gegenüber befand sich ein Weidengebüsch, in welchem ich jeweilen den ersten Weidenlaubsänger zu entdecken pflegte. Meist zeigte er mir seine Anwesenheit durch sein „Dilpdalp“ oder den Lockruf an; allein jetzt war alles still. Ich suchte den Busch, der kaum 2 Meter von mir entfernt stand, peinlich ab und richtig auf einem kleinen Seitenzweiglein sass unbeweglich an den aufstrebenden Zweig angeschmiegt der kleine Kerl und blinzelte nach mir hinüber. Erst als ich seinen Lockruf nachahmte wagte er sich zu bewegen und flog bald in das nahe Gehölz, von wo ich seinen Gesang vernahm. Hätte ich ihn nicht direkt gesucht, so wäre er mir sicher entgangen, indem sein Gefieder mit der Farbe der Rinde derart übereinstimmte, dass ein Uebersehen leicht möglich war.

Ganz vortrefflich versteht auch das *Blaukehlchen* dieses Versteckespielen, wie kaum ein anderer Vogel, trotz seiner prächtig blauen Brust mit weissem Stern. Geschickt weiss es sein verräterisches Schild vom Passanten abzukehren, ihm die erdfahle Oberseite zuwendend, und nur ein Zufall oder eine Ueberraschung führt manchmal zur Entdeckung.

---